

DER GEDANKE DER „GEBÜRTLICHKEIT“ IM PHILOSOPHISCHEN DENKEN VON ALICE VOINESCU UND HANNAH ARENDT

ANA OCOLEANU

The Idea of Natality (*Gebürtlichkeit*) in the Philosophical Thought of Alice Voinescu and Hannah Arendt. Natality is a common theme in the philosophical thought of two women philosopher from the 20th century: the German political philosopher Hannah Arendt (1906-1975) and the Romanian professor for philosophy Alice Voinescu (1885-1961). Independent of each other, the two thinkers discover and explore the theme of natality (in German: *Gebürtlichkeit*) from different points of view. If Hannah Arendt emphasizes by this term the unicity (*Einzigartigkeit*) of the human person as principle of the political life, Alice Voinescu insists on the ethical significance of being born. As political prisoner, Alice Voinescu finds in the spiritual experience of natality a refuge, whereas as thinker in a free world, Hannah Arendt accesses this concept as vault wrench of her whole political philosophy.

Key words: natality, ethics, political philosophy/theology, Hannah Arendt, Alice Voinescu

1. Eine Typologie der rumänischen Frauenkultur

Wie überall in Europa erweckt in Rumänien das kulturelle Selbstbewusstsein der Frauen ziemlich spät. Eigentlich gab es in der theologischer Tradition der orthodoxen Kirche gute Prämissen in diesem Sinne. Im Unterschied zu den westlichen Kirche ist die orthodoxe Kirche die einzige, die die Ordination der Frauen als weibliche Diakoninen ununterbrochen bis zum 13.Jahrhundert pflegte¹. Darüber

¹ Es gibt eine reiche Literatur in diesem Sinne: Nicholas AFANASIEV: *Presbytides or Female Presidents. Canon 11, Council of Laodicea*, in: Thomas HOPKO (ed.), *Women and the Priesthood*, New York:St. Vladimir's Seminar Press, 1983 pp. 61-74; Elisabeth BEHR-SIGEL: *Ordination der Frauen ? Ein Versuch des Bedenkens einer aktuellen Frage im Lichte der lebendigen Tradition der orthodoxen Kirche*, in: Elisabeth GÖSSMANN/ Dietmar BADER (Hrsg.), *Warum keine Ordination der Frau ? Unterschiedliche Einstellungen in der christlichen Kirchen*, Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erdiözese Freiburg, München-Zürich: Verlag Schnell & Steiner, 1987 pp.50-72; Nicolas CHIȚESCU: *Das Problem der Ordination der Frau*, in: *Zur Frage der Ordination der Frau*, hrsg. von Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), Genf, 1964; Kyriaki KARIDOYANES FITZGERALD, *The Characteristics and Nature of the Order of the Deaconess*, in: Thomas HOPKO (ed.), *a.a.O.*, pp. 75-96; Pr. Prof. Constantin GALERIU: *Congresul interortodox privind problema hirotoniei*

hinaus ist immer der Frauenausschuss eine Wirklichkeit innerhalb des orthodoxen Gemeindelebens gewesen.

Trotzdem stammen die ersten weiblichen Auftritte auf die rumänische kulturelle Bühne nur aus der 2.Hälfte des 19.Jahrhunderts. Hier kann man besonders die Königin Carmen Sylva von Rumänien [Elisabeth von Hohenzolern Siegmaringen (1843-1916)], die Prinzessin Elena Vacărescu oder Veronica Micle, die Geliebte des rumänischen Nationaldichter Mihai Eminescu erwähnen, die sehr anwesend in der rumänischen Literaturwelt der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts gewesen sind, obwohl ihre literarische Werke nicht besonders wertvoll sind.

Zusammen mit Elena Hartulari (geb. 1810), Cornelia Emilian (ge. 1840), Constanta Duca –Schiau (geb. 1843), Maria Flechtenmacher (geb. Mavrodin 1838), Bucura Dumbravă (die Abenteuerromane schreibt, nicht aber auf Rumänisch, sondern auf Deutsch), gehören sie zu einer Gruppe von rumänischen Schriftstellerinnen, die immer bewusster von ihrer Femität als Reflektionsquelle und literarisches Thema sind. Es handelt sich aber um Frauen, die in der Gesellschaft insbesondere deshalb bekannt sind, weil sie Töchter, Schwester oder Frauen von berühmten Männern sind und die, auf diese Weise, zur Ausbildung Zugang hatten². Sie bereiteten den Weg für einen richtigen Ausbruch der weiblichen Anwesenheit in der rumänischen Kulturlandschaft in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts vor.

Es gibt 3 Hauptrichtungen der Frauenkultur in Rumänien in diesem Zeitraum.

1. Erstens gibt es das bürgerliche Modell der Schriftstellerinnen, die literarische Vereine besuchen (insbesondere *Sburatorul* des Literaturkritikers Eugen Lovinescu und *Viața Românească* des Schriftstellers Garabet Ibrăileanu). Im Unterschied zu der weiblichen Literatur des 19.Jahrhunderts haben viele Werke der rumänischen Schriftstellerinnen literarischen Wert (zum Beispiel die Romane von Hortensia Papadat-Bengescu³).

2. Ein 2.Typ bietet die sozial-engagierte Frauen, in den verschiedenen Formen der Linksbewegungen⁴. Es sind viele Demokratinnen, Sozialistinnen,

femeilor (30oct. - 7 nov. 1988, Rodos), in: *Ortodoxia* XLI (1989), nr. 1; Roger GRAYSON: *Le ministère des femmes dans l' Église ancienne*, Gembloux: Éditions J. Duculot S.A., 1972; George KHODRE: *Die Ordination der Frau*, in: *Zur Frage der Ordination der Frau...*, Genf, 1964; Andreas Christoph LOCHMANN: *Studien zum Diakonat der Frau*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie durch den Fachbereich 1 der Universität-GH-Siegen, Siegen, 1996; Aime Georges MARTIMORT : *Les Diaconesses. Essai historique*, Roma : C.L.V. - Edizioni liturgiche, 1982; Evangelos THEODOROU: *Die Tradition der orthodoxen Kirche in bezug auf die Frauenordination*, in: Elisabeth GÖSSMANN/ Dietmar BADER, *op. cit.*, pp. 26-49; C. VAGAGGINI: (1974), *L'ordinazione delle diaconesse nella tradizione greca e byzantina*, in: *Orientalia christiana periodica* 40, Roma, 1974 pp. 146-189.

² Bianca BURȚA-CERNAT: *Fotografie de grup cu scriitoare uitate. Proza feminină interbelică*, București: Cartea Românească, 2011, 15-21.

³ *Ebenda*, 84-117.

⁴ Elena-Claudia ANCA: *Incursiuni în femininul interbelic*, Cluj-Napoca: Ed. Eco Transilvan, 2013, 89-104.

Kommunistinnen, die sowohl Literatur schreiben, als auch in der Politik aktiv sind. Da die Links-Parteien bis zur sowjetischen Besetzung des Landes (ab 1945) einen sehr kleinen Erfolg in rumänischen politischen Leben hatten, spielten auch diese Frauen eine marginelle Rolle in der rumänischen Kultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich trotzdem um kluge und engagierte Frauen wie Sofia Nadejde (1856-1946), Lucia Demetrius (eine Studentin der Philosophieprofessorin Alice Voinescu), Elena Farago usw. Nicht zuletzt muss hier Ana Pauker, den eisernen Arm Stalins in Rumänien erwähnt werden, die zusammen mit ihrem Herausforderer im Rahmen der Kommunistischen Partei Rumänines, Gheorghe Gheorghiu-Dej, die Kommunistisierung des Landes führte.

3. Drittens ist hier der Strom der christlich-orthodoxen Frauenbewegung zu erwähnen. In diesem Fall geht es nicht nur um kulturelle Einzelbeiträge wie z.B. in der bürgerlichen Frauenliteratur, sondern um eine Bewegung, die aus sehr gut organisierten Vereine und Gesellschaften besteht und eine sehr gute finanzielle Lage haben. Es geht hauptsächlich um die Christlich Orthodoxe Nationale Frauengesellschaft („Societatea Ortodoxă Națională a Femeilor Române“), die 1910 von der Prinzessin Alexandrina Cantacuzino gegründet worden ist, die und die Versammlung der Jungen Frauen („Asociația Tinerelor Fete“), die von einem grossen Netz von Erziehungsheimen, Pensionate, Berufsschulen, Gymnasien usw. Verfügten. Zu der Organisierung dieses Netzen trugen wesentlich adlige Frauen wie Prinzessin Alexandrina Cantacuzino oder Vertäterinnen einer orthodoxen feministischen Bewegung wie die Intellektuellen wie Olga Greceanu, Alice Voinescu usw.

Dieser dritte Typ ist auch der wichtigste und am meist anwesende in der rumänischen Gesellschaft. Er bietet ein erstes Paradigma einer feministischen Bewegung in Rumänien. Ein wesentliches Charakteristikum der christlich orthodoxen Frauenbewegung in Rumänien ist ihre ökumenische Erschliessung. Alice Voinescu pflegt Beziehungen über Yvonne Wright zu der Oxforder Gruppe und zu römisch-katholisch Prälaten wie Monseigneur Vladimir Ghika, der vor kurzem von der Katholischen Kirche heilig gesprochen wurde. Katholische Sympatien äußerte die christliche Feministin Prinzessin Martha Bibescu, eine der europaweit einflussreichste der Zeit (Sie und ihr Bruder Prinz Bibescu waren z. B eng befreundet mit Marcel Proust). Die orthodox getaufte Königin Maria von Rumänien, die eine andere christlich-orthodoxe Frauengesellschaft 1919 gründete und ständig unterstützte (Asociația Creștină a Femeilor – „Die christliche Gesellschaft der Frauen“ in der Alice Voinescu eine lebendige, leitende Präsenz war) interessierte sich auch für Religionen wie Islam oder Bahai. Ihr Schloss am Schwarzen Meerküste in Balcic, auch ein Treffpunkt dieser Vertreterinnen der rumänischen christlichen Frauenbewegung, drückt in seiner Architektur und in seinen Gärten Elemente der orientalischen Spiritualität der türkischen Minderheit in Dobrudscha aus.

2. Alice Voinescu, die erste in Philosophie promovierte Frau Rumänines

Alice Voinescu ist eine der hervorragendsten Vertreterinnen der europäischen Philosophie und gleichzeitig der Frauenbewegung im 20. Jahrhundert. Ihr Leben im

Geiste wurde als „erstaunliches Frauenschicksal“ am Anfang des 20. Jahrhunderts⁵ charakterisiert: „Die rumänische Intellektuelle Alice Steriade Voinescu verkehrte mit Malraux, T.S.Elliot, Andre Gide und den Brüdern Heinrich und Thomas Mann, ihre geistige Prägung aber suchte und erhielt sie bei Hermann Cohen und Paul Natorp im Marburg“⁶, aber auch bei Theodor Lipps, Johannes Volkelt in Leipzig und bei Lucien Levi Brühl in Paris.

Alice Voinescu wurde als Alice Steriade am 10. Februar 1885 in Turnu Severin im Süd-Westen Rumäniens in der Nähe von Craiova als Tochter einem in Paris promovierten Rechtsanwahlt geboren. Ihre Mutter stammt aus einer rumänischen gelehrten Familie Poenaru, die eine führende Rolle in der Revolutionen von 1821 und 1848 spielte. Bis 1903 besuchte sie die Schule „Costescu“ in Turnu Severin, lernte besonders mit Privatlehrern und bestand die Abiturprüfung am Gymnasium „Traian“ in Turnu Severin. 1903-1908 studierte sie Philosophie an der Universität Bukarest, wo sie als Mentoren Titu Maiorescu und C. Radulescu-Motru, zwei der bedeutendsten rumänischen Denker der Zeit hatte. Sie waren auch die Philosophieprofessoren, die ihre außerordentliche Begabung fürs Denken entdeckten und sie (und ihre Familie) ermutigten, das philosophische Studium im Ausland (Deutschland und Frankreich) fortzuführen. In diesem Sinne, wendet sie sich zunächst nach Leipzig, dem Ziel vieler rumänischer Akademiker jener Zeit⁷, wo sie Veranstaltungen bei Theodor Lipps und Johannes Volkelt besucht. Nächstes Jahr fährt sie nach Paris, wo sie zu Doktorandin von Lucien Levy- Brühl in Sorbonne wird und eine Dissertation über die Neukantianismus und die Marburger Schule zu schreiben beginnt. Das ist der Grund warum Alice Steriade im Frühjahr 1911 nach Marburg reist, wo sie zur Schülerin von Hermann Cohen und Paul Natorp wird.

Alice Voinescu fand Marburg und die hiesige Universitätsumwelt entzückend. Nachdem sie Jahrelang in Grossstädten wie Bukarest, Leipzig oder Paris leben musste, entdeckte sie in der Stadt an der Lahn die beruhigende Atmosphäre, die ihr an ihrer Heimatstadt Turnu Severin erinnerte.

Hier wurde sie fast zu einem Mitglied der Familien Cohen und Natorp, wo sie „meine weisse Lilie“ genannt war. Über Marburg und ihre Erlebnisse dort wird Alice Voinescu in einem Gespräch mit Ion Biberi aus dem Jahre 1945, das in einem Sammelband „Lumea de mâine“ (Die Welt von morgen) mit Interviews bedeutenden Persönlichkeiten veröffentlicht wurde: „Das Umfeld von Marburg war durch das intime Leben und die raffinierte Intellektualität das beste Klima für die harmonische seelische Entwicklung. Es war eine kleine Stadt mit vielen Gärten und Rosen. Der Frühling war entzückend“⁸.

⁵ Heinrich J. DINGELDEIN: *Alice Steriade Voinescu – Gemeinschaft der Gedanken*, in: Marburger Uni-Journal Nr. 32/ April 2009, 46-48.

⁶ *Ebenda*.

⁷ Siehe Ion BIBERI: *Lumea de mâine*, ed. a doua, cu un cuvânt înainte de Adrian Cioroianu, București: Curtea Veche, 2001, 124.

⁸ *Ebenda*, 126.

Nachdem sie in Marburg kurz nach Ortega y Gasset und knapp vor Boris Pasternack 1911-1912 studierte, kehrte sie nach Paris zu ihrem Doktorvater Levy-Brühl und verteidigte ihre Dissertation mit dem Titel „L'interpretation de la doctrine de Kant par l'ecole de Marburg“ im Jahre 1913.

Wie ein deutscher Biograph von Alice Voinescu Heinrich J. Dingeldein bemerkt, wäre es „jetzt eine unmittelbar folgende akademische Laufbahn zu erwarten gewesen“⁹. Trotzdem verwirft die junge Philosophin den Vorschlag, den sie von der Seite pariser Akademiker bekommt, französische Bürgerschaft zu bekommen und als junge Dozentin in Rahmen eines französischen Institutes im Ausland (in den USA) tätig zu werden¹⁰.

Stattdessen trifft sie die Entscheidung nach Rumänien zurückzukehren, wo sie zunächst ein Jahr in ihrer Heimatstadt 1913-1914 und danach im Bukarest 1914-1915 lebt. Nur 1922 nach dem 1. Weltkrieg wird sie ins Berufsleben eintreten als Professorin für Aesthetik und dramatische Literatur am königlichen Konservatorium für Musik und Theaterkunst in Bukarest. „Eine ihrem Intellekt angemessene Professur für Philosophie an einer Universität scheint damals in Rumänien – wie in weiten Teilen Europas- für eine Frau noch nicht vorstellbar gewesen zu sein“¹¹.

Es beginnt aber eine ausserordentliche geistliche Laufbahn sowohl als Professorin, als auch als Denkerin, die in den wichtigsten kulturellen Kreisen Europas bekannt und geschätzt wird. Zwischen 1925 und 1939 folgt Steriade Voinescu jährlich Einladungen zu den „Dekaden“ von Pontigny in Frankreich, einem Treffen herausragender Kulturschaffende - das von Paul Dejadins initiiert wurde, und an dem Persönlichkeiten wie Andre Malraux, Andre Gide, Thomas und Heinrich Mann, T.S.Elliot, Ernst Robert Curtius, Roger Martin du Gard, usw. teilnahmen¹².

Die Begegnung mit Roger Martin du Gard ist besonders fruchtbar, denn auf die Folge seines Ratschlags, beginnt sie ihr berühmtes Tagebuch zu schreiben. 32 Jahre lang (1929-1961) wird sie in Geheimnis ihr Tagebuch halten und über ihre Beziehungen zu ihren Mann, zu den anderen Mitgliedern der Familie, zu den grossen Vertretern der gegenwärtigen europäischen Kultur, über die „Dekaden von Pontigny“ und ihre Auslandsreisen schreiben. Es ist ein grosses (fast 900 Seiten), sehr gedanksreiches Werk. Bis 1947 veröffentlicht Alice Voinescu mehrere Bücher und Studien im Bereich der Ästhetik, Ethik und der Geschichte der Philosophie: eine Monographie „Montaigne“ (1936), mehrere umfangreiche Beiträge für das Monumentalwerk „Istoria filosofiei moderne“ (*Geschichte der modernen Philosophie*), eine Broschüre auf französisch über den Beitrag der Psychologie im Rahmen der Sozialarbeit in Rumänien (*Contribution de la psychologie dans l'assistance sociale en Roumanie*), die von dem Denken ihres Marburger Lehrers für

⁹ Heinrich J. DINGELDEIN: *a.a.O.*, 46-47.

¹⁰ Alice VOINESCU: *Autobiografie* in: dies.: *Scrisori din Costești*, București: Ed. Albatros, 2001, 45-49, insbes. 47.

¹¹ Heinrich J. DINGELDEIN: *a.a.O.*, 47-48.

¹² *Ebenda*.

Philosophie und Pädagogie Paul Natorp geprägt ist. 1941 veröffentlicht sie den Band „Aspecte din teatrul contemporan“(Aspekte des gegenwärtigen Theaters), die Dramaturgie von Franz Wedekind, G.B Shaw, Paul Claudel, Luigi Pirandello betrachten und 1946 die Monographie Eschil (Aischylos).

Die Absätzung des Königs Mihail von Rumänien ist ein entscheidendes Ereignis in der Biographie der rumänischen Philosophin gewesen. Wenn sie bis dahin insbesondere Interesse an ästhetischen Fragen äusserte, wird Alice Voinescu nach dem 30. Dezember 1947 zu einer Widerstandskämpferin gegen den Totalitarismus. Eigentlich begann sie schon nach der Eindringung der sovietischen Roten Armee in Rumänien eine kritische Haltung gegenüber den Nachkriegswirklichkeiten zu äussern.

Im Jahre 1950 beginnt die Professorin, deren Ehe kinderlos geblieben ist, an ihr Meisterwerk „Briefe an meinen Sohn und an meine Tochter“ zu schreiben. Damit sind nicht zwei fiktive Figuren gemeint, sondern zwei ihrer Studenten, die ihr nach ihrer Zwangspensionierung (1948) nah geblieben sind¹³. Sie schreibt fast 7 Jahre lang solche Briefe an ihre „Kinder“, in denen sie sich mit der Frage einer neuer Art der *Paideia* befasst, die für die nächsten Generationen angemessen ist. Trotzdem sind diese Briefe nicht so sehr pädagogische Versuche, sondern kleine ethisch-politische Abhandlungen, in denen Alice Voinescu nach der ethischen, religiösen und kulturelle Bildung einer möglichen künftigen „Polis“ fragt. Die Autorin skizziert hier eine ganze „Politeia“, eine ethisch-religiöse Grundlage des bürgerlichen Geistes.

Während diesen 7 Jahren erlebt Alice Voinescu dramatische Ereignisse. Nachdem sie mehr als ein Jahr ununterbrochen ihrer Tochter und ihrem Sohn geschrieben hat, wird sie am 15. April 1951 wegen subversiven Handlungen verhaftet und in einem politischen Prozess zu 19 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Nach ihrer Befreiung Ende 1952 wird sie eigentlich nicht frei, sondern noch anderhalb Jahre in das kleine ostrumänische Dorf Costesti, Kreis Jassy in dem Moldaugebiet verbannt. Von hier schreibt sie zahlreiche Briefe an ihre Verwandten und Bekannten, von denen nur ein kleiner Teil behalten wurde, der unter den Titel „Briefe aus Costești“ im Jahre 2001 herausgegeben wurde.

Im August 1954 beginnt Alice Voinescu ihre Briefe an „ihren Sohn“ und „ihre Tochter“ wieder abzuschicken. Mit der Ausnahme eines ganzen Jahres (Ende 1954-Ende 1955) als sie nur als Übersetzerin aus dem Deutschen ins Rumänische arbeitet, um überleben zu können¹⁴, schreibt sie ununterbrochen solche Briefe bis Anfang 1957.

Alice Voinescu stirbt 1961, nachdem sie ein letztes Buch „Begegnungen mit tragischen Helden aus der Literatur und Drama“ verfasst, anonym, arm, vergessen, ignoriert von einer rumänischen Öffentlichkeit, die von der kommunistischen Ideologie kolonisiert war. Trotzdem begann sie sowohl in Rumänien als auch im Ausland nach 1989 widerentdeckt zu werden. Der Prozess ihrer Rezeption von heute läuft aber immer noch langsam. 1997 wurden die „Briefe an meinen Sohn und an

¹³ Alice VOINESCU: *Scrisori către fiul și fiica mea*, Cluj-Napoca, Editura Dacia, 1994, 12.

¹⁴ *Ebenda*, 13.

meine Tochter“ veröffentlicht (Dacia Verlag, Klausenburg 1994), 1997 wurde ihr Tagebuch herausgegeben (Albatros Verlag, Bukarest). 1999 wurde ihre Dissertation über Neukantianismus und die Marburger Schule ins Rumänische übersetzt. 2001 wurden die „Briefe aus Costești“ wieder bei Albatros Verlag Bukarest veröffentlicht. Das einzige Buch von Alice Voinescu, das während des kommunistischen Regimes publiziert wurde, beinhaltet aesthätische Schriften der Philosophie und vermeidet die ethisch-politischen Aspekte ihres Werkes¹⁵.

3. Gebürtlichkeit bei Alice Voinescu und bei Hannah Arendt

Das dichteste philosophische Werk von Alice Voinescu ist „Briefe an meinen Sohn und an meine Tochter“ (1950-1957), wo sie eine Scharfe Exploration des Politischen und des Ethischen anbietet. Das Denkparadigma, das dieses Buch von Anfang an voraussetzt ist die Mütterlichkeit (Maternität). Die rumänische Philosophin, der das Schicksal verbot, Mutter eines Kindes zu werden, teilt hier mütterliche Gedanken ihren Diszipeln in einer Beziehung der geisitigen Mutterschaft mit.

Es handelt sich um eine geistige Situation, die keine einfache literarische Ausede ist, sondern die Prämisse selbst des Ethischen und des Politischen, das heisst die Disposition, die die Hauptfragen – und gedanken der Ethik und der Politik veranlasst.

Die Maternität ist für Alice Voinescu die Stimmung des Geistes, in der sie nach dem Sinn des menschlichen Lebens imstande ist, zu fragen. Gleichzeitig ist die Mutterschaft die Energie, die ihr Kraft verleiht, gegenüber der Selbstentfremdung der Menschen Mitte des 20. Jahrhundert Stellung zu nehmen. Alice Voinescu greift zu politischen Atitüden nur nach der Instaurierung des Kommunismus in Rumänien und insbesondere nach der Absätzung des Königs Mihail I von Rumänien. Sie hatte in diesen trüben Jahren gleich nach dem 2. Weltkrieg den seltenen Mut, der sovietischen Besetzung und der Entartung des politischen und kulturellen Leben in Rumänien zu widerstehen. Ihre Denkfreiheit und politisch-ethische Äusserungen wurden von der kommunistischen Regime als hochsubversiv angesehen in einer Zeit, als viele Vertreter der rumänischen Inteligentsia die politische Lage einfach akzeptiert und mit dem Regime Kompromisse machte. Das subversive Denken von Alice Voinescu ist eben diese Maternität, in der die kommunistische Behörden eine Hochgefahr gesehen habe. Die geistige Mutterschaft bietet der rumänischen Philosophin die Gelegenheit zu reflektieren und die Fähigkeit, Initiative zu greifen, bzw. zu Handeln zu kommen. Anders ausgedrückt, ist der in ihrem ganzes ethisch-politischen Werk anwesende und implizierte Begriff der Maternität das Äquivalent des politischen Konzeptes „Natalität“ von Hannah Arendt¹⁶. In diesem Sinne ist es zu bemerken, dass Alice Voinescu nicht verpasst, in ihren „Briefe an meinen Sohn und

¹⁵ Dies.: *Întâlnire cu eroi din literatură și teatru*, București, Editura Eminescu, 1983.

¹⁶ Hannah ARENDT : *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, 10. Auflage München-Zürich: Pieper 1998, 213-222.

an meine Tochter“ über das Geboren werden/ Natalität als die andere Seite der Mütterlichkeit/Maternität zu reflektieren. Als sie von dem Imperativ eines zweiten, geistigen Geburt spricht, die uns in die Potenz des Geistes erheben, das heisst des „integralen“ Menschen erhebt.

Unter diesem Gesichtspunkt kommt Alice Voinescu zum Gedanken der Maternität/ Natalität völlig anders als Hannah Arendt. Wenn die in Hannover geborene Philosophin den politischen Begriff der Natalität von der konkreten, biologischen Gebürtlichkeit her entfaltet, bzw. von dem Gefühl des Neuen, des Einzigartigen, das diese biologische Natalität im menschlichen Leben erwächt¹⁷, bricht die rumänische Denkerin von dem christlichen Konzept der geistlichen Geburt¹⁸ der Taufe auf, wie sie im Johannesevangelium von Jesus artikuliert wird. Nicht die biologische, sondern die geistliche Gebürtlichkeit ist für Alice Voinescu der wesentliche Anhaltspunkt des Ethischen und des Politischen. Das Biologische unterwirft sich den unveränderlichen Naturgesetzen, die überhaupt keinen Raum für Freiheit anbieten. Dort wo es um Biologie geht, spielt sich der Determinismus ab, das heisst das Abschaffen einer jeden freien Initiative. Dort wo die freie Initiative nicht möglich ist, ist das Handeln selbst unmöglich. Ohne Handeln aber gibt es keine Ethik und keine Politik.

Es scheint, Alice Voinescu veranlasst hiermit eine Auseinandersetzung mit Hannah Arendt. Das geschieht aber nicht, weil die rumänische Philosophin ihre Reflektionen vor der Veröffentlichung der *Vita activa*¹⁹ der Hannah Arendt schreibt und darüber hinaus die Bücher der deutsch-amerikanischen Denkerin nicht kannte einfach deswegen, weil sie in einer geschlossenen Welt hinter dem Eisernen Vorhang lebte.

Trotzdem gibt es viele gemeinsame Aspekte zwischen den beiden Frauen: sowohl die eine als auch die andere studierten in Marburg (Alice Voinescu 13 Jahren früher als Hannah Arendt), beide analysierten den Totalitarismus (fast gleichzeitig) und beide reflektierten über das Politische und das Ethische im Horizont der Gebürtlichkeit bzw. der Mütterlichkeit – Gebürtlichkeit.

Alice Voinescu plazierte eine jede menschliche Handlung im Bereich der Freiheit deren Matrix der Geist ist. Der Ort des Geistes ist aber die menschliche Innerlichkeit, das innerliche Universum des Herzens. Hiermit nimmt die Bukarester Professorin die lange christliche Tradition des innerlichen, geistlichen Lebens im Kontext ihrer ethisch-politischen Reflexion auf eine sehr originelle Weise wieder

¹⁷ *Ebenda*, 217 : „Und diese Begabung für das schlechthin Unvorsehbare wiederum beruht ausschließlich auf der Einzigartigkeit, durch die jeder von jedem, der war, ist oder sein wird, geschieden ist, wobei aber diese Einzigartigkeit nicht so sehr ein Tatbestand bestimmter Qualitäten ist oder der einzigartigen Zusammensetzung bereits bekannter Qualitäten in einem »Individuum« entspricht, sondern vielmehr auf dem alles menschliche Zusammensein begründenden Faktum der Natalität beruht, der Gebürtlichkeit, kraft deren jeder Mensch einmal als ein einzigartig Neues in der Welt erschienen ist“.

¹⁸ Alice VOINESCU: *Scrisori către fiul și fiica mea*, 80.

¹⁹ *The Human Condition* erschien 1958 und die deutsche Auflage im Jahre 1960.

auf. Der ursprüngliche, erste Ort des Ethischen und des Politischen ist nicht die Agora, sondern das Denken, der Geist, das innerliche Leben. Die Öffentlichkeit ist nur ihr zweiter Ort, ihr Resonanzkörper.

In einer totalitären Gesellschaft fehlt es genau an diesem Resonanzkasten. Deswegen kehrt hier die ethisch-politische Reflexion zu ihrem ersten Ort, der geistigen Innerlichkeit zurück. So entsteht das politische Phänomen des innerlichen Exils, das die einzige Chance bleibt, Widerstand unter den widerwertigen Umständen eines aggressiven und kriminellen totalitaristischen politischen Systems zu leisten. Das innerliche Exil ist in diesem Sinne ein ethisch-politisches Minimum, das aber genügt, um das Leben im Geiste fortzuführen.

Vor einigen Jahren veranlasste die rumänisch-deutsche Nobelpreisträgerin Herta Müller eine heftige Debatte in der rumänischen Öffentlichkeit, als sie den Intellektuellen in Rumänien, die diese Art des Widerstands leisteten, Feigheit vorwarf. Sie seien nicht genug antikommunistisch gewesen und zurückgezogen in ihrer innerlichen Verbannung hätten zu viel geschwiegen. In dieser Auseinandersetzung trafen sich einerseits die übliche, lineare Auffassung von Widerstand, so wie sie sich bei den politischen Philosophen aus der freien Welt (darunter auch Hannah Arendt) wiederfindet und andererseits das politische Konzept der Alice Voinescu, einer Frau, die das Ethisch-Politische unter den ungünstigsten Umständen retten wollte.

Herta Müller hatte zweifellos Recht, einem Teil des osteuropäischen bzw. rumänischen *Intelgentia* Feigheit vorzuwerfen. Gleichzeitig übersah sie die Tatsache, dass das innerliche Exil auf keinen Fall heisst, sich dem Widerstand zu entziehen. Alice Voinescu und viele ihrer „Söhne“ und „Töchter“ litten unvorstellbaren Demütigungen in den Gefängnissen des kommunistischen Totalitarismus. Sie trug aber mit Würde den Last dieser Erniedrigungen, über die sie nie etwas schrieb, weder in ihren nur nach der Wende veröffentlichten ethisch-politischen Schriften, noch in ihrem Tagebuch: das Verhaftetsein in der Erinnerung an der Böse heisst die Unmöglichkeit, weiter zu handeln.

Deswegen rief sie in ihren Briefen ununterbrochen die junge Generation auf die Wiederentdeckung des innerlichen Rufs (*vocatio*, aber auch *invocatio*, in der sich Gott an den Menschen wendet) als Ausgangspunkt einer jeden möglichen Ethik und insbesondere einer Ethik für die Umstände, die sie erlebte. Diesem Ruf zu folgen, das heisst Gott zu antworten, bedeutet verantwortlich handeln. Verantwortung heisst: Antwort geben auf den innerlich empfundenen Ruf Gottes.

Keine äußerlichen historischen Umstände können dazu führen, dass dieser innerliche Ruf Gottes verstummt, dass der Geist und die Freiheit, die er veranlasst, vernichtet werden, oder dass der Mensch unfähig wird, verantwortlich zu handeln.

Feminität und Widerstand, Maternität und Verantwortung, Gebürtlichkeit und Innerlichkeit – all das bildet das Profil einer unglaublich mutiger Frau und einer hervorragenden europäischen Philosophin, die nicht nur in Deutschland oder Frankreich, sondern auch in Rumänien immer noch zu wenig gekannt ist.